



Wolfgang Schreyer

# Tempel des Satans

# **Impressum**

Wolfgang Schreyer

**Tempel des Satans**

**Roman**

ISBN 978-3-86394-092-8 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien erstmals 1964 beim  
Mitteldeutschen Verlag Halle - Leipzig

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta unter Verwendung  
des Gemäldes "Turmbau zu Babel" von Pieter Bruegel d. Ä.

© 2012 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Godern

Tel.: 03860-505 788

E-Mail: [verlag@edition-digital.com](mailto:verlag@edition-digital.com)

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

# **FREITAG**

## **ERSTES KAPITEL**

**10:50**

Monique Dumont hielt den Stenogrammblock auf den Knien. Sie hatte gelernt, im Flugzeug zu schreiben. Die meisten Reporter machten es so, und sie wollte in keinem Punkt hinter den Angestellten ihres Vaters zurückbleiben. Sie hatte von vornherein begriffen: Persönlichkeit und Selbstbewusstsein genügten nicht, den Rang des stellvertretenden Verlagschefs zu behaupten. Auch wenn man so auftrat und so aussah wie sie, kam es auf Leistung an. Journalismus war ein hartes Geschäft. Und das Gefühl, Erfolg zu haben, schenkte einem keiner. Das gab es auch nirgends zu kaufen. Aber was für ein unvergleichlicher Lebensgenuss, tätig zu sein, die eigene Kraft zu spüren! Dies war das Höchste auf der Welt.

Um sieben Uhr waren sie vom Privatfeld der Contipress bei New York aufgestiegen, nun näherte sich die "Cessna", eine schnelle zweimotorige Maschine, dem Ziel. Ihr Schatten glitt mit 120 Metersekunden südwärts über die Ebene. Monique Dumont kümmerte die Küstenlandschaft dort unten nicht. Sie prüfte ihren Text. Der Artikel begann folgendermaßen: "Am Rande unseres Badeortstaates Florida – Staatsmotto 'Auf Gott vertrauen wir' – dehnt sich auf einer sandigen, Palmen bewachsenen Landzunge zwischen Bananenfluss und Atlantik, die früher Ziel heimlicher Wochenendausflüge zu zweit war, heute das 50 Quadratkilometer große Gelände der 'Patrick Air Force Base', mit Raketenrampen, Radartürmen, Betonbunkern..."

Das musste sie kürzen, es klang verworren. "College-Stil", würde Howard Dumont sagen. "Du schreibst nicht mehr für Professoren. Weniger Nebensätze, keine Beiwörter, sonst wird es Literatur. Wenn du meinst, dir ist ein schöner Satz gelungen, schmeiß ihn 'raus!" – Sie war entschlossen, danach zu handeln. Doch wie sie den Entwurf nun in den Händen hielt, wusste sie nicht, wo beginnen. Sie entfernte das Adjektiv "sandig". Sie strich "Auf Gott vertrauen wir" und kam sich dabei lächerlich vor.

Plötzlich wurde ihr klar, dass die Gegenwart des Piloten sie daran hinderte, konzentriert zu arbeiten. Sie saß in der viersitzigen Maschine neben ihm, weil sie nicht hinten bei einem der unwichtigen Leute sitzen wollte, und während der ganzen Zeit hatte sie sich versucht gefühlt, ihn zu provozieren. Er war ihr Widersacher; ein grober, störrischer Mensch. Er war vierzig, fünfzehn Jahre älter als sie, und Chefreporter der Contipress. Von allen Angestellten des Verlagshauses war er der einzige, der sie nicht respektierte. Nichts wünschte sie mehr, als ihm zu zeigen, welchen Fehler er damit beging. Nun kam die Gelegenheit! Auf seinem eigenen Arbeitsgebiet würde sie ihn schlagen.

Monique nahm sich zusammen. Sie fuhr fort, ihren Entwurf zu überprüfen. – "Das Versuchsfeld am Cap Canaveral ist ein schwer zugänglicher Ort. Die Einwohner nennen es 'Raketenland'. Gewöhnlich landen Journalisten auf dem Linienflughafen Orlando, frühstücken im 'Restaurant zum Sternenlicht' und werden dann von scharf bewachten Autokonvois in das mit elektrischem Draht, Radaraugen und Patrouillenbooten abgeschirmte Gebiet gefahren. Wir aber durften..."

Ihr Blick irrte vom Stenoblock weg, hin zu den Händen, die den Steuerknüppel führten. Es waren derbe Hände, knochig, ohne Ring. Sie hasste diesen Mann nicht; man hasst nur Stärkere. Sie war sicher, die Kraftprobe noch heute zu bestehen.

**11:00**

Die rechte Hand löste sich, griff nach dem Bordmikrofon. Durch die Seitenscheibe sah Monique hinaus in den blaugoldenen Spätsommertag. Dreitausend Fuß unter ihnen tauchte jetzt ein Spinnennetz zementierter Rollbahnen auf. Sie hörte ihren Nachbarn ins Mikrofon rufen: "Versuchszentrum CBA 'Victor', Versuchszentrum CBA 'Victor', dies ist die Contipress-Maschine N 307, Pilot Nordfors. Erbitte Landeerlaubnis und Instruktionen – over."

Nordfors schaltete auf Empfang, er stimmte die Frequenz ab. Im Lautsprecher piepste es, dann antwortete eine gequetschte Stimme: "...'Victor', verstanden. Versuchszentrum CBA 'Victor', verstanden. Benutzen Sie Rollbahn Süd. Wind aus 345 Grad mit fünf Knoten." Es gab eine Pause, dann sagte der Sprecher: "Komm schon 'runter, Pit, aber brich dem Baby nicht das Kreuz!"

Nordfors hängt das Mikrofon ab. "Alter Bekannter."

"Scheint Ihnen nicht viel zuzutrauen", sagte Monique. Sie klappte die Handtasche auf und versuchte, sich die Lippen nachzuziehen. In den ungleichen Luftschichten tanzte das Flugzeug, ihr Stift rutschte ab. Sie fragte: "Geht das wirklich nicht ruhiger?"

"Schon möglich." Nordfors ließ die Steuersäule los.

"Versuchen Sie's selbst."

Sofort neigte sich die Maschine vornüber, fiel in steilen Gleitflug. Die Köpfe der beiden Heckpassagiere hoben sich mit einem Ruck, ihre Körper rutschten halb von den Sitzen. Joe Maldy, hager und blass, vierundfünfzig Jahre alt, presste die

Hand auf den Magen und zischte: "Er bricht sich bestimmt noch mal den Hals." – Bei jedem Stoß verzog sich sein Gesicht. Lange Zeit hatte Maldy die Redaktion "Heim und Gesundheit" geleitet. Seit man ihm diesen Posten genommen hatte, verheimlichte er niemand mehr seinen Pessimismus.

"Lass nur", sagte Bunny King, ein fülliger, fideler, zwanzig Jahre jüngerer Mann. "Pit und ich, wir mussten im Krieg ganz anders schaukeln!" – Er hatte den Schlips heruntergezogen, sein Gesicht glänzte nass. Es war heiß in der Plexiglaskanzel, ihm machte das Manöver Spaß. Er war Bildreporter und immer dann mit dem Leben zufrieden, wenn er Pit Nordfors begleiten durfte. Heute war wieder ein großer Tag für ihn.

Monique sagte: "Mister Nordfors, lassen Sie das. Die Leute hinten haben Familie."

Er fing das Flugzeug ab und sah sie an. Recht hübsch, wie sie sich verstellte. Aus ihrem schwarzen, im Nacken hochgerafften Haar hatte sich eine Strähne gelöst. Sie war reizend und nicht so arrogant, wie er geglaubt hatte, nur sehr selbstsicher. Aber sie war Miss Dumont. Man sagte sich Bosheiten oder lächelte verbindlich, konnte einander sogar streifen. Und doch sprang kein Funke über. Er wusste, sie hatte die Leitung heute nur deshalb übernommen, damit er sich ihr endlich unterordne. Darauf durfte sie warten – bis zum Jüngsten Tag.

Er hörte sie nach hinten sprechen: "Sie werden sich um die technischen Dinge kümmern, Maldy. Wir wollen eine erstklassige Reportage heimbringen."

"Selbstverständlich, Miss Dumont."

Nordfors drückte den Knüppel sacht nach vorn, das gelbe

Betonband kam ihm entgegen. In seinem Rücken schnappte ein Kameraverschluss. Monique sagte: "Damit warten wir besser, bis wir die Erlaubnis haben, King."

"Wie Sie denken, Miss Dumont", kam es ergehen zurück. Nordfors stellte sich Bunnys Gesicht vor; er unterdrückte ein Lachen.

## 11:06

Es erwartete sie ein Jeep, an Heck und Flanke beschriftet mit CBA ROCKET DIVISION. Das Gelände ringsum war flach wie ein Experimentiertisch. Sonnenglast waberte über versengtem Gras. Die Fertighäuser am Ende der Piste sahen aus, als habe man sie mit Milchkakao gestrichen. Monique notierte diesen Vergleich. Ein Mechaniker in sandfarbenem Overall reichte ihr beim Herunterspringen die Hand, er trug das Raketenabzeichen der CBA. Solche Beobachtungen waren wichtig, sie vermittelten dem Leser ein Bild. Ihr Artikel sollte farbig sein, einprägsam, packend.

Der Mechaniker schlang einen Draht um die Tragflächenspitze, er zurrte das Flugzeug fest. "Es könnte sonst weggeblasen werden", erklärte ihr Nordfors. Sie war nicht sicher, ob er sie zum Besten halten wollte; also schwieg sie.

Der Jeep rollte los, er zog eine Staubwolke hinter sich drein. Bunny sagte: "Pit, du bist wie ein Engel geflogen. Genau wie in alten Zeiten!" Er gehörte zum Heer der Lokalreporter und wäre kaum aus New York herausgekommen, wenn sich nicht Nordfors seiner angenommen hätte.

Der heitere kleine Mann gewahrte an sich oft seltsame Symptome. Er blieb auf der Straße stehen und sah einem Flugzeug nach. Er fuhr gern mit der Seilbahn. Er genoss das Abwärts-Kitzeln im Expressfahrstuhl. Er wanderte länger als notwendig durch den Sturm. Er malte bei Redaktionsbesprechungen statt der üblichen Kritzeleien Flugzeugprofile. Er kletterte im Urlaub auf möglichst steile Berge und sah den Wolken zu. Er suchte in den Kinoprogrammen nach Fliegerfilmen... Dies waren Folgen

einer Mangelkrankheit, und nur Pit konnte sie lindern, Pit, sein alter Flugkapitän.

Nordfors hatte die Beine angezogen, sie waren zu lang und ihm in Fahrzeugen meist im Wege. Er legte ein Notizbuch auf die Knie. Den Anfang seines Artikels hatte er schon im Kopf formuliert, nun schrieb er ihn nieder. "Die Streitkräfte sind Amerikas größte und teuerste Firma. Ihr Besitz wird auf 150 Milliarden Dollar veranschlagt. Sie verschlingen jährlich ein Achtel des persönlichen Einkommens aller Amerikaner – 40 Milliarden. Die 2,6 Millionen Soldaten und 1,3 Millionen Zivilisten der Streitkräfte werden durch 27 000 Leute im Pentagon mit 44 000 Telefonen in Trab gehalten. Dieser Mammuttrust soll nach Eisenhowers Willen diktatorisch, das heißt von einem einzigen Chefmanager geleitet werden: dem Verteidigungsminister und Waschmittel-Konzerndirektor Neil McElroy."

Der Wagen sauste über Betonplatten, an den Nahtstellen gab es immer einen Stoß. Nordfors überlegte einen Augenblick. Er hielt es für sinnlos, Eindrücke aneinanderzureihen und von solchem Gewäsch dann zu behaupten, es sei eine Reportage. Er war erst seit anderthalb Jahren dabei und noch nicht in Routine erstickt. Was er schrieb, setzte Kenntnisse voraus. Es war immer aggressiv. Er wünschte Missstände aufzuspüren und die Leser zu erschrecken. Er schlug mit Tatsachen auf sie ein, die ihnen unbequem sein mochten. Nie berichtete er anderes als das, was er für die nackte Wahrheit hielt.

Er schrieb: "Bisher war das anders. Bisher haben die Minister und Stabschefs der drei Wehrmachtteile selbständig bestimmt. Jetzt will man einen Großen Generalstab nach preußischem

Muster schaffen. Dieser Machtzusammenballung stehen Traditionsgefühle führender Generale entgegen und – was schwerer wiegt als Gefühle – die Interessen der Rüstungslobbyisten. Die Industrie hat von der Rivalität der Wehrmachtteile profitiert. Es gab bei den Fernlenkgeschossen doppelte und dreifache Parallelentwicklungen. Man baute dieselbe Waffe extra für Luftwaffe, Heer und Marine. Das war ein glänzendes Geschäft, aber die Raketenrüstung hat darunter gelitten."

Der Jeep stoppte, Nordfors steckte das Notizbuch weg.

## 11:15

Der Befehlsstand lag halb in der Erde, eine Treppe führte hinab. Monique Dumont und Nordfors traten zugleich ein, gefolgt von Bunny King und Maldy. Trockene Hitze schlug ihnen entgegen, es roch nach warmem Kunststoff. Summende Geräte, halblaute Zurufe. Vor den Gästen dehnte sich ein Gang, flankiert von Kontrollschirmen und Apparaturen, an denen das technische Personal saß: Männer in scharf gebügelten Hemden, die Hände rastlos in Bewegung. Farbige Kabel hingen von der Decke. Ein Monteur entdeckte Monique, er zwinkerte seinem Nachbarn zu, der stupste den Nebenmann an, doch dieser reagierte nicht, die Kette riss ab. Hier wurde gearbeitet.

"Schau mal, Pit", rief Bunny von hinten, "mit wie viel Liebe das erbaut ist. Sogar echtes Kiefernholz!" Er klopfte gegen ein Schaltbrett. Und wirklich, alles erschien ihnen kriegsmäßig, improvisiert.

"Wie hygienisch sie die Temperatur auch regeln", sagte Nordfors; er zerrte an seinem Kragen.

Bunny stöhnte: "Ja, großartig."

Monique wandte den Kopf, Seufzer ärgerten sie stets. "Zu warm, King? Wenn Sie morgen nach Brasilien fliegen..." Sie sprach nicht weiter. Jetzt waren sie ans Ende des Raumes gelangt. Dort stand ein Kartentisch, ein etwa fünfzigjähriger Mann beugte sich darüber. Er trug ein Turnhemd, wie es Ringkämpfer benutzen; anders als die Leute um ihn herum, war er lax gekleidet. Man sah seine muskulösen Schultern. Hinter ihm, dicht unter der Decke, spaltete ein Sehschlitz die Wand.

"Ist er das?", fragte Monique.

Der Mann strich eine Strähne aus der Stirn, sah müde auf. Er trug das Haar länger als die übrigen; es war grau. Nun kam Leben in sein Gesicht, er trat auf Nordfors zu. "Hallo, Pit! Sie kommen auch nie 'ne Minute zu früh. Gleich geht's los, Junge." Dabei hieb er ihm auf die Schulter.

"Würden Sie mich bitte vorstellen?" Monique fragte das liebenswürdig, doch enthielten ihre Worte eine deutliche Zurechtweisung.

"Verzeihen Sie", sagte Nordfors. "Das ist Phil Rank, Oberst der Reserve und Direktor des Fernwaffen-Forschungszentrums der Consolidated Bryan Aircraft Corporation, kurz CBA. Baut Raketen, jagt gute Dollars in die Luft. Gehört zu Amerikas größter Firma, die nichts produziert außer Sicherheit und Stärke."

Und, mit einer Kopfneigung zu Monique: "Rank, dies ist Miss Monique Dumont, Tochter unseres Verlagspräsidenten und Journalistin von Format. Erst seit kurzem bei uns, leitet 'New York flüstert', die Frauenseite, lenkt aber schon den ganzen Betrieb."

Moniques Augen wurden schmal. Sie hatte eine Entgegnung auf der Zunge, doch nun redete Rank sie an. Mit dem Staunen eines Mannes, der ein Mädchen herangereift wieder sieht, rief er herzlich: "Nanu! Miss Monique! Als ich Sie das letzte Mal sah, waren Sie so groß" (er deutete es an) "und hatten noch Zöpfe! So eine Überraschung..." Er strich sich unbehaglich über das Turnhemd, aus dem ihm Brusthaare quollen, und sagte, um seine Verlegenheit zu bemänteln: "Na, ich fange an zu begreifen, warum mein bester Pilot zur Presse gegangen

ist."

Monique merkte, das Gespräch geriet aufs falsche Gleis. Natürlich hatte Rank nicht gewusst, dass sie mitkam – er schien sie für Nordfors' Sekretärin gehalten zu haben... Da erspähte sie durch den Sehschlitz den roten Rumpf einer Rakete. Sie sah nur ein Stück davon, doch es genügte, ihr das Stichwort einzugeben. "Mister Rank, darf ich Sie um ein paar technische Informationen bitten? Wir möchten eine gute Reportage machen."

Rank griff hinter sich und reichte ihr mit weltmännischer Gebärde einen Prospekt. "Hier haben Sie alles über unsere Lenkgeschosse, was wir veröffentlichen dürfen."

Monique dankte mit einem Lächeln. Sie winkte Maldy heran, der stirnrunzelnd, ohne viel zu begreifen, das dünne Heft durchblättert. "Prächtiges Material", versicherte er hilflos.

"Ist wohl 'ne nettere Gesellschaft als damals bei uns im Pazifik?", erkundigte sich Rank leise bei Nordfors.

Maldy drängte sich dazwischen. "Mister Rank", fragte er, "könnte man wohl hierzu einige Erläuterungen haben?" Er wies auf den Prospekt, Schweiß lief ihm über die Stirn. Es war der schwärzeste Tag seiner Laufbahn.

"Donnerwetter", sagte Rank, "Sie müssen von der Presse sein!" Er sah sich unter seinen Leuten um und winkte einen baumlangen Ingenieur heran. "Hey, Wilson, erklären Sie diesem Herrn die Personalien von 'Skylight 3'."

"Jawohl, Sir." Wilson rieb sich den rothaarigen Schädel und begann: "'Skylight 3' ist eine Lenkrakete mit fünftausend Meilen Reichweite, und zwar ein Dreistufentyp. Gesamtschub

hundertsechzig Tonnen..."

Maldy blinzelte verwirrt.

"Phil", sagte Nordfors, "ich hab' Ihnen noch 'nen alten Hasen mitgebracht." – Jemand reichte Rank ein durchknöpfbares Hemd. Wie alle anderen hatte es ein Namensschild: "Phil Rank/Commander-in-Chief." Er fuhr hinein und fragte: "Wo steckt der?"

Nordfors zog Bunny King wie eine Weihnachtsüberraschung hinter sich hervor, schob ihn vor den Commander hin. "Hallo Bunnyboy", rief Rank. "Freut mich riesig... So mit der Kamera siehst du wie 'n echter Presseemann aus. Kein bisschen Heimweh nach den dicken Bombern?"

"Nein, Sir", erwiderte Bunny strahlend. "Ich bin bei Pit geblieben. Wir gehen als Reporter genau so 'ran wie damals als Flieger. Reporter ist auch kein schlechter Job."

"Vor allem nicht so gefährlich."

"Kommt drauf an", sagte Nordfors. "Bunny geht morgen nach Brasilien, Ameisenschwärme filmen."

"Die fressen da unten die Plantagen kahl, Sir!" Bunny konnte nicht verhehlen, wie glücklich ihn das machte. "Ein Naturereignis! Unten am Rio Parnaiba. Hundert Quadratmeilen Weideland pro Stunde." Es war sein erster Auslandsauftrag, und er verdankte ihn der Fürsprache Pits.

"Kenne die Biester", brummte Rank. "Geh nicht zu dicht 'ran, sonst spaziert morgen dein blankgeputztes Skelett am Rio Parnaiba auf und ab."

Für einen Augenblick dachten die drei an dasselbe: An den

Dschungel von Neu-Guinea und Guadalcanar, wo vor vierzehn Jahren Ranks Geschwader gelegen hatte. Dann sagte hinter ihnen eine Frauenstimme: "Ich möchte Ihre Unterhaltung auf keinen Fall stören. Ich wollte nur wissen, ob man näher heran darf, solange es noch geht."

Monique deutete auf den Sehschlitz, hinter dem sich die Rakete reckte.

## 11:25

Als der Jeep sie umkreiste, begriff jeder von ihnen, was für ein Experiment bevorstand. "Skylight 3" war ein Gigant. Ihr Leib war über hundert Fuß hoch. Sie glich einem senkrecht stehenden, rotlackierten, scharf angespitzten Bleistift. Noch wurde sie vom Gitterwerk der Rampe umklammert. Am Heck waren zwei riesige röhrenförmige Hilfstreibsätze befestigt. Darüber leuchtete der weiße Stern im blauen Kreis: das Hoheitszeichen der amerikanischen Luftwaffe. Eine Schnur schlängelte sich vom Leitwerk weg.

"Das Zündkabel?", fragte Monique. Sie saß vorn zwischen Nordfors und Rank, der den Wagen steuerte. "In vierzehn Minuten", sagte er. Oben auf dem Gerüst turnten Hochfrequenzingenieure herum, und rund um den Sockel wimmelte es von sandfarbenen Overalls. Die Endkontrolle vor dem Start war das schlimmste.

"Es ist so", sagte Rank, "als ob man bei einem Auto fünfzigmal die Kurbelwelle durchdreht, den Vergaser auseinander nimmt, den Tank leert, dann wieder füllt, die Reifen auswechselt und schließlich einsteigt. Mit dem Unterschied: das Auto wird dann nicht explodieren. Bei Raketen... ist es vorgekommen."

Auf den drei Rücksitzen hockten Bunny, Maldy und Wilson, der rothaarige Ingenieur. In leicht dozierendem Ton erklärte er: "Sie wiegt ohne die Starthilfen achtundneunzig Tonnen. Auf dem Scheitelpunkt ihrer Bahn erreicht sie zwanzigfache Schallgeschwindigkeit." Er nahm seine Aufgabe ernst. Keine von Maldys Zwischenfragen brachte ihn aus dem Konzept. Er beantwortete jeden Einwurf korrekt. "Das ist unser elfter Versuch", sagte er.

Vorn fragte Nordfors: "Phil, was kostet das Baby?"

"Neunzehn Millionen. Später in der Serie wird's billiger."

Maldy notierte, er murmelte dabei: "Elf mal neunzehn..."

"Für das Geld", sagte Bunny, "hätte ich mir lieber Kalifornien gekauft."

Wilson erklärte: "... steigt sie bis auf drei Millionen Fuß. Wenn sie je aus dem Fernsteuernetz ausbrechen sollte, können wir sie durch Radiozündung sofort zerstören."

Maldys Bleistift brach ab, er zückte einen neuen. Und es hatte einmal eine Zeit gegeben, da es niemand eingefallen war, ihn so herumzustoßen. Damals hatte er Backrezepte, Arztratschläge und Publikumsumfragen für die Seite "Heim und Gesundheit" zusammengestellt. Heute war er Mädchen für alles, Monique schleppte ihn mit sich herum, schon war er krank, und ach, er ahnte, es würde noch schlimmer mit ihm kommen.

"Sie sieht eher wie ein Torpedo aus", sagte Monique.

"Leise", bat Rank, "lassen Sie's keinen hören. Die Armee behauptet schon, Raketen seien eine neue Art Artillerie, während die Luftwaffe meint, es handele sich um fliegende Bomben. Wenn Sie nun noch der Marine verraten, dass es im Grunde Torpedos sind, bin ich verloren."

"Wie erklären Sie die Pechsträhne beim Start unserer interkontinentalen Raketen?"

"Das waren Flüssigkeitsraketen. Sie arbeiteten mit flüssigem Sauerstoff und Kerosin, wie schon die deutsche V2. Dieses Antriebsprinzip macht ein System von Rohrleitungen,

Kälteregeulatoren, Ventilen, Pumpen und Einspritzdüsen nötig. Schon wenn ein einziges Ventil versagte, das fünfundzwanzig Cents gekostet hatte, stürzte der ganze Flugkörper ab. Oder kam gar nicht erst vom Starttisch hoch. Oder platzte auseinander. Es gibt einen Sack voll solcher Fehlerquellen, Miss Monique. Die 'Atlas', die 'Viking', die 'Vanguard' – sie alle leiden noch heute daran."

"Und 'Skylight'?"

"'Skylight' ist eine Pulverrakete. Die macht uns keine Geschichten."

"Stimmt es, dass die Russen ihre Sputniks mit derartigen Pulverraketen hochgeschossen haben?"

"Die Russen", antwortete Rank, "treiben ihre Projektile mit siebzigprozentigem Wodka an."

Die Gäste lachten.

Rank lachte kaum mit, ihn quälte dieses Problem. Niemand wusste, welche Art Treibstoff die Russen benutzten. Und es ging nicht nur darum. Auf vielen Gebieten der angewandten Mechanik war Amerika stets hinter Russland – dem zaristischen wie dem sozialistischen – zurückgeblieben. Die sowjetische Raketentechnik fußte auf einer ungebrochenen Tradition in der Aerodynamik und Ballistik. Es war schwer, wenn nicht unmöglich, diesen Vorsprung aufzuholen. Der heutige Versuch würde erweisen, wie viel Boden die USA im letzten halben Jahr gewonnen hatten.

"Warum", fragte Monique, "hat man nicht Ihre 'Skylight' gewählt, als kürzlich eine Rakete zum Mond geschickt werden sollte?"

"Das möchte ich selbst gern wissen", antwortete Rank.  
"Vielleicht haben sich andere vorgedrängt? Aber tatsächlich sind solche Unternehmungen vorerst fragwürdig. Niemand sieht, ob das Geschoss den Mond erreicht. Auch unsere besten Radargeräte sind außerstande, es festzustellen. Die Rakete müsste in ihrer Spitze schon eine Atomladung tragen, dann könnte man den Einschlagblitz beobachten."

"Er ist ein schlechtes Ziel, infolge unserer und seiner Bewegung", äußerte Wilson. "Da genügte ein kleiner Steuerungsfehler, um eine Katastrophe zu verursachen. Das Geschoss würde nämlich, falls es den Mond verfehlt, um diesen herumsausen und, weil es sich noch in unserem Gravitationsfeld befindet, zurückkehren, das heißt mit seinem H-Kopf einen Krater in die Erdoberfläche schlagen."

"Ja, es wäre ein bisschen riskant", sagte Rank, dem dabei etwas einfiel. "Weniger gewagt ist das, was wir diesmal machen, obwohl es beinahe dasselbe bezweckt."

Er spürte Moniques fragenden Blick und dämpfte die Stimme. Er fühlte, dass ihre Gegenwart ihn zu Mitteilungen verleitete, die er sonst unterlassen hätte. "Streng vertraulich, bloß nicht veröffentlichen", bemerkte er. "An Stelle des atomaren Gefechtskopfes wurde bei 'Skylight 3' eine Brandladung eingesetzt, ähnlich Napalm. Es sind uns im Südatlantik zuviel Raketen verschwunden. Das kann diesmal nicht passieren. Kurz bevor Nummer 3 den Wasserspiegel durchschneidet, spritzt das Zeug heraus. Dann flammt das Meer, und die Beobachter auf St. Helena können die Einschlagstelle präzise bestimmen... Natürlich ist die Schifffahrt gewarnt. Das Zielgebiet liegt sowieso abseits der Dampferlinien."

Hinten hob Bunny die Kamera hoch. "Sir, darf ich?"

"Aber vorteilhaft bitte", sagte Rank und bremste.

Mit Bunny stieg auch Nordfors aus, sie gingen auf den Sonnenschatten zu. Er lag auf verdorrtem Gras, ein Zerrbild des Projektils. Rank sah ihnen nach. "Die beiden stecken immer zusammen, was?"

"Hm", machte Monique. "Kinder haben sie aber noch keine."

Rank sah sie aufmerksam an. Er hatte einen Unterton herausgehört und versuchte ihn zu deuten. Eifersucht? War sie etwa in Nordfors verliebt, ohne es begriffen zu haben? Doch das ging ihn nichts an. Sein Auge haftete an "Skylight 3", der ersten großen Pulverrakete Amerikas. Seit Monaten beherrschte sie sein Denken. – "Gehörten zu meiner besten Mannschaft", sagte er nach einer Pause. "Hielten damals schon zusammen."

Moniques Lippen kräuselten sich. Sie hatte den Eindruck, man wolle ihr einen Löffel patriotischen Lebertrans verabfolgen. "In Hollywood", antwortete sie, "wären die beiden richtig."

"Das war damals kein Film", sagte er. "Man kann Ihren Vater zu solchen Burschen nur beglückwünschen. Ich wollte, sie hörten auf mein Kommando."

Sie dachte: Genau das wünschte ich auch.

## 11:31

In der Nähe von "Skylight 3" verspürte Nordfors einen Schauer. 90 000 Pfund Treibstoff steckten in ihrem Leib, dazu die Brandmasse. Er hatte noch nie von Raketen gehört, die explodiert waren, bevor man sie gezündet hatte. Sie wurden auch nie zu früh gezündet, im Gegenteil, der Start verzögerte sich meist. Aber die Vorstellung, einem Pulverturm gegenüberzustehen, den nur ein dünner Mantel zusammenhielt, ließ ihn frösteln. Er starrte das rotlackierte Ungeheuer an, und sein Wunsch, umzukehren, wurde mit jeder Sekunde stärker.

Bunny King schnitt Grimassen. Er hatte eine Weitwinkellinse auf die Kamera gesteckt und schwenkte sie in komischer Verzweiflung hin und her. Wie auch immer er den Apparat hielt, niemals bekam er den Starttisch und die Raketenspitze gleichzeitig aufs Bild. Sie waren zu dicht herangegangen. "Weiß nicht, wie ich's machen soll", beteuerte er. "Ich bekomme sie nicht sexy!"

"Rank winkt schon", sagte Nordfors, "schieß los."

Sie traten ein paar Schritte zurück. Jetzt war kein Mensch mehr auf dem Gerüst. Unten räumte das technische Personal die Rampe. Bunny fotografierte sorgsam, er machte fünf Aufnahmen. – "Sie sind nur für dich, Boss", sagte er und spähte zum Jeep hinüber. "Wenn die da die Reportage schreibt, behaupte ich glatt, sie sind mir verdorben."

Er setzte die Leica ab und berührte Pits Ellenbogen; seine Kinderaugen glänzten. "Ich weiß genau, den Brasilienauftrag verdanke ich dir... Natürlich, den Tag vor der Abreise hätte ich bei den Kleinen bleiben müssen. Melitta, ich weiß, sie wird

mich nicht verstehen." Er stockte, wurde rot, dann schloss er hastig: "Aber glaub es, Boss, du bist genauso wichtig. Ich schieß' dir prima Bilder."

Dieser Ausbruch überraschte Nordfors. Er war ein großer Einzelgänger und hatte nie einen Freund besessen. Manchmal verbündete er sich mit Berufskameraden, auf denen Stärkere herumtraten. Er schützte sie vor Ungerechtigkeit, und es verschaffte ihm Befriedigung, ihre Peiniger zu bestrafen. Weil er einem solchen Grobian das Nasenbein zertrümmert hatte, musste er damals den Dienst quittieren. Er bedauerte es nicht. Ihm ging es einfach gegen den Strich, wenn brave Kerle geschunden wurden; darauf beruhte sein Verhältnis zu Bunny. Vielleicht hatte er ihn wirklich gern – doch wie die meisten Amerikaner misstraute er derartigen Empfindungen. Der Funke Herzlichkeit, der ihm hier entgegensprang, machte ihn hilflos.

"Halt den Schnabel", rief er. "Wir müssen weg!"

Sie liefen zurück. Drei oder vier CBA-Fahrzeuge rasten an ihnen vorbei, wirbelten Staub über Ranks Wagen. Als sie den Jeep erreichten, plärrte das Autoradio: "Achtung! Achtung! Gelbe Stufe. Räumen Sie alle Anlagen in der gelben Zone. Es fehlen noch drei Minuten bis zur blauen Stufe. Achtung! Achtung!..."

## 11:34

Vor einem Schutzbunker stoppte der Jeep. Das Radio quarrte: "... blaue Stufe. Räumen Sie alle Anlagen in der blauen Zone. Handeln Sie nach den Ihnen gegebenen Anweisungen. Es fehlen noch drei Minuten bis zur roten Stufe."

Alle stiegen aus, als letzter Rank. "Meinetwegen", sagte er, "wenn du den Start unbedingt haben musst, Bunny – da in den Fototurm kannst du gehen." Er war zerstreut, seine Brauen zuckten, während er nun auf ein nahes Stahlgerüst deutete, das wie ein Jagdhochstand aussah. Immer erging es ihm so, er wurde nervös, bekam Lampenfieber, als wäre es nicht die Rakete, die sich zu bewähren hatte, sondern er. Undeutlich nahm er wahr, dass sich Bunny entfernte. Die übrigen stiegen in den Bunker hinab.

Es war ein kleiner, durch Erdaufschüttung gedeckter Unterstand. Er hatte kahle Wände, jede Einrichtung fehlte. Die Decke war zementiert und mit Holzstempeln abgesteift. Er ähnelte einem provisorischen Luftschutzraum. Wilson verschraubte die Eingangstür.

"Nur der Form halber", sagte Rank.

Er hob einen Pappkarton auf, der belegte Brote, Whisky, den Siphon und Gläser enthielt. Er stellte ihn, da kein Tisch vorhanden war, auf den Fernsehkasten. "Ich muss mich entschuldigen", bemerkte er. "Sie wissen, es wurde erst im letzten Moment entschieden, jemand zu diesem Versuch zuzulassen. Wir hatten noch nie Presse hier... Ist 'n bisschen primitiv."

Maldy sagte: "Ich weiß nicht, Sir, was an Whisky primitiv ist."

Sein Blick hatte sich an der Flasche festgesaugt. Er litt unter Magenbeschwerden, der Arzt hatte ihm Alkohol verboten. Doch gerade Whisky half ihm, den Schmerz zu ertragen, der ihn von Zeit zu Zeit heimsuchte.

"Machen Sie's sich bequem", bat Rank. Er drehte sich zu den Technikern um, die im Hintergrund einen dick verglasten Sehschlitz öffneten. Nordfors biss in ein Wurstbrot, er beobachtete die Bildröhre. Auf dem Fernsehschirm zitterten die Skalen mehrerer Messgeräte. Noch standen ihre Zeiger auf Null.

"Bequem?", fragte Monique.

Wilson gesellte sich zu ihr. "Nach dem Start", erläuterte er monoton, "entschwinden die Raketen in Richtung Südosten. Relaisstationen und Radarposten auf den Bahamas, auf Haiti, Puerto Rico und Santa Lucia registrieren ihre Flugrouten. Das ist die alte Meldekette. Bis 1954 begnügten wir uns damit, in den kleinen Antillenbogen hineinzuschießen, also maximal tausendfünfhundert Meilen weit."

Plötzlich verließ sie der Mut. Unruhig sah sie von einem zum anderen; niemand bemerkte es. Wilson sprach, Rank starrte hinaus, Nordfors kaute, Maldy machte sich an der Flasche zu schaffen. Monique begriff: Sie hätte nicht mitkommen sollen. Hier hatte sie nicht das Geringste zu suchen. Dies war kein Aufenthaltsort für Frauen. Ihr Herz pochte hart.

## 11:39

Die Kanzel des Fototurms bestand aus Panzerglas, es umgab die optischen Apparaturen von allen Seiten. Während Bunny die eiserne Außenleiter emporkletterte, knurrte er vor sich hin: "Der Fahrstuhl ist auch außer Betrieb." Er neigte zu komischen Selbstgesprächen. Sein Humor war das, was die Kollegen an ihm schätzten. An der Bar des Contipress Building duldeten sie ihn wegen seiner witzigen Bemerkungen, und wie bei jedem weichen Menschen bildete sich in ihm die Eigenschaft am stärksten aus, von der er wusste, dass sie anderen gefiel. Im Laufe der Zeit hatte er sich angewöhnt, auch dann zu spaßen, wenn niemand zugegen war.

Nun kroch er hinein. Die Kanzel lag fünfzig Fuß über dem Erdboden, sie war ein idealer Beobachtungspunkt, aber vollgestopft mit Aufnahmegeräten. Von hier aus konnte Bunny nicht, wie er es vorhatte, alle Phasen des Raketenanstiegs fotografieren. Und Pit brauchte erstklassige Bilder!

Über ihm begann eine Sirene zu heulen. Er sah hinauf und entdeckte im Glasdach eine Klappe. Niemand hatte ihm verboten, sie zu öffnen... Bunny drückte sie hoch, trat auf die Sprossen. Er schob die Kamera und dann seinen Oberkörper durch die Luke. Hier oben wehte ein erfrischender Wind, aber der Lärm machte ihn taub. Auf der Kuppelspitze, dicht neben der Sirene, rotierte ein Blaulicht – wie an einem Polizeiauto. Er starrte darauf. Dieses kreisende Licht weckte in ihm das Gefühl, etwas Unerlaubtes zu tun. Im selben Augenblick färbte es sich rot.

## 11:40

"Räumen Sie die rote Zone", befahl der Bunkerlautsprecher. "Bleiben Sie auf den zugewiesenen Plätzen. Bei Verlassen der Deckung Lebensgefahr. Es fehlen noch drei Minuten bis zum Start."

Wilson sagte: "Heute dehnt sich das Übungsgebiet für interkontinentale Raketen bis zur Insel St. Helena aus, fünftausendachthundert Meilen von hier, weit im Südatlantik. Auf der Strecke Florida–St. Helena gibt es einundzwanzig Radarstationen, die den Kurs unserer Rakete kontrollieren. 1955 zeigte sich, dass die Mitwirkung Brasiliens unerlässlich war. Deshalb wurden unsere ehemaligen Stützpunkte an der brasilianischen Ostküste wieder besetzt, wie die Insel Fernando Noronha und Belem an der Amazonasmündung."

Ein Warnton, der immer schriller wurde, zerrte an Moniques Nerven. Sie hatte gelernt, Schwächeanwandlungen zu verbergen. Auf Wilson deutend, fragte sie Rank: "Verzeihen Sie, wie stoppt man ihn wieder?"

"Wenn je ein Lenkgeschoss die vorgeschriebene Bahn verlässt", sagte Wilson zu Maldy, "wird es durch einen Alarmmechanismus mittels Fernzündung von uns sofort zerstört."

"Es genügt", rief ihm Rank über die Schulter hinweg zu. "Der Herr hat versprochen, das nie wieder zu vergessen."

Wilson's Mund klaffte auf. Der Warnton stieg jetzt so hoch, dass man ihn kaum noch hören konnte. Die Whiskygläser hatten der Reihe nach mitgeklirrt, außer Maldys, der es in der Hand hielt. Auf dem Bildschirm schlugen die Skalenzeiger aus.

Die Radiostimme zählte rückwärts: "Zehn – neun – acht – sieben..."

Rank stand am Sehschlitz, seine Augen hingen voll stolzer Erwartung an "Skylight 3". Monique und Nordfors traten neben ihn, er bemerkte es nicht. Die erste interkontinentale Pulverrakete Amerikas! Unter seiner Leitung war sie geplant, gebaut, getestet worden. Wie viel Mühe hatte es gekostet, mit ihren Fehlern fertig zu werden. Nun war es soweit, sie ging auf die große Reise! Wie hatte er diesen Augenblick herbeigeseht.

"... vier – drei – zwei", sagte die Lautsprecherstimme, "eins – null."

Draußen blitzte es auf, man spürte im Bunker eine Erschütterung. Dann kam der Donner. Auf dem TV-Schirm drehten die Skalenzeiger über die Warnmarke weg. Vom Bug des Riesenbleistifts spritzten Sonnenreflexe. Der Raketenkörper hob sich vom Starttisch ab, aus seinem Heck schoss Feuer.

Rank hielt den Atem an. Sie kam, sie kam! Die Hilfstriebwerke zu beiden Seiten spuckten weiße Qualmmassen. Soweit gelungen! Noch traf der ungeheure Strahldruck den Boden rings um die Rampe, schleuderte Staub empor. Doch oben aus dem Gerüst stieß "Skylight 3" heraus, gewann Tempo, jagte senkrecht hinauf in den Himmel. Rank schluckte ein paar Mal, sein Gesicht entspannte sich.

Plötzlich wechselte es den Ausdruck. Was war das? Er sah, wie sich eine der zwanzig Fuß langen Starthilfen vom Raketenrumpf löste. Weißen Rauch ausspeierend, wirbelte die tonnenschwere Stahlröhre herum, beschrieb eine jähe

Abwärtskurve. Er glaubte ihr Zischen zu hören, wich vom Schlitz zurück und schrie: "Da geht was schief! Deckung! Deckung!"

## 11:44

Im Bunker erloschen sämtliche Lampen, ein Knall zerriss die Luft. Rank war, als zerfetzte es ihm das Trommelfell. Mehrere Sekunden lang stand er benommen. Es biss ihn in der Kehle, seine Lungen stachen, er hustete, aber er hörte es nicht. Blind und taub tastete er sich zum Telefon, drehte die Kurbel und rief hinein: "Der ganze Bergungstrupp zu Bunker fünf! Grabt uns hier aus, so schnell ihr könnt."

Durch einen Riss in der Decke drang Tageslicht, stieß in wallende Staubmassen. Von oben bröckelte Erde nach. Wie durch einen Schleier erkannte er: Die beiden Holzpfosten neben dem Eingang waren geknickt, die Tür verschwunden. Man war verschüttet.

Mit krampfhaft geschlossenen Augen stand Monique am Fernsehkasten. Aus der geplatzten Wandverschalung rieselte Dreck auf ihr Kostüm. Nordfors begann ihr Gesicht zu säubern. Sie hielt es ihm entgegen; er blies und tupfte den Staub weg. "Sand in den Augen", stammelte sie.

Hinter den beiden tauchte Maldy auf, das Haar wirr, die Flasche in der Hand. "Los, Joe", sagte Nordfors, "den Whisky her, sie hat's nötig."

Maldy hob die Flasche – sie hatte keinen Boden mehr.

Rank rief in die Sprechmuschel: "Beeilt euch! Nehmt die Nordecke vor, da kommt ihr am besten durch. Vorn nicht, da stehen wir... Was sagen Sie, ausgebrochen? Ich verstehe kein Wort!"

Moniques Augen waren fest geschlossen. Sie taumelte, kämpfte gegen eine Benommenheit. Nordfors hielt sie bei den